

Verstärkung der Schulsozialarbeit „haben also höchstens die Aufgabe, die Schmerzen zu lindern, welche die Freiheitseinschränkungen im Rahmen der sogenannten Pandemiebekämpfung verursachen“.

Das Gesundheitsamt Dortmund sah „großen Handlungsbedarf für den Ausbau von Präventionsangeboten zur Förderung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Schulen“. Es sei jedoch ebenfalls erforderlich, psychosoziale Beratungsstrukturen für Schülerinnen und Schüler sowie ihre Familien vor Ort auszubauen. „Daher haben wir bereits die personelle Aufstockung des psychosozialen Teams in unserem Kinder- und Jugendärztlichen Dienst stark vorangetrieben“, hieß es in der Stellungnahme. In den vergangenen Jahren sei die Schulpsychologische Beratungsstelle der Stadt Dortmund erweitert worden und zähle mittlerweile 15 Schulpsychologinnen und -psychologen. Angesichts von insgesamt 85 weiterführenden Schulen in Dortmund könne jedoch „nicht von einer ausreichend guten Versorgungssituation ausgegangen werden“.

„Paradigmenwechsel“

Die Schulsozialarbeit müsse weiter ausgebaut und dauerhaft abgesichert werden, so die Landesarbeitsgemeinschaft Schulsozialarbeit NRW. Bei der Finanzierung sei ein „Paradigmenwechsel“ erforderlich: „Statt einer Finanzierung aufgrund von befristeten, ständig neuen Programmen und mit Blick auf besondere Problemlagen (Defizitorientierung/Stigmatisierung) benötigt es eine systematische und nachhaltige Institutionalisierung von Schulsozialarbeit durch den Ausbau und die Stärkung von bereits bestehenden gelingenden fachlichen Strukturen, welche das Handlungsfeld der Schulsozialarbeit stärken.“

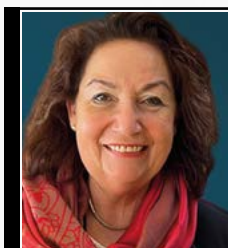
Die Landeschüler*innenvertretung NRW begrüßte „weite Teile“ des Antrags: Die Probleme der mentalen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen müssten „dringend ernster genommen werden“. Es sei „klar“, dass es in den Schulen mehr Psychologinnen und Psychologen, mehr Sozialarbeiterinnen und -arbeiter geben müsse. Der im Antrag geforderte „Schlüssel“ sei aber nicht klar definiert. Wichtig sei, dass er sich nicht ausschließlich an der Zahl der Schülerinnen und Schüler orientiere. Statistisch gebe es an Schulen mit vielen Schülerinnen und Schülern aus „sozioökonomisch schwächeren Haushalten“ einen höheren Bedarf an Schulsozialarbeit.

zab

Standpunkte

Beiträge in alleiniger Verantwortung der Fraktionen

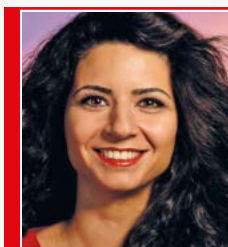
Kindheit und Jugend ...



Claudia Schlottmann
(CDU)



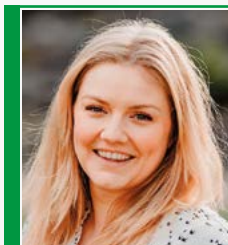
... prägen jeden Menschen das ganze Leben und sind nicht wiederholbar. In diesen frühen Phasen sammeln wir erste Erfahrungen und Erlebnisse, an die wir uns am besten gerne irgendwann zurückerinnern. Aus ihnen können wir lernen und uns weiterentwickeln.



Dilek Engin
(SPD)



... sind Lebensphasen, die den Grundstein für eine erfolgreiche Biographie legen. Wir müssen Maßnahmen ergreifen, die die seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen stärken, ihnen Möglichkeiten bieten, bei Problemen auf eine breite Unterstützungsstruktur zurückgreifen zu können. Hier ist die Politik gefordert, diese Infrastruktur insbesondere an Schulen zu gewährleisten.



Lena Zingsheim-Zobel
(Grüne)



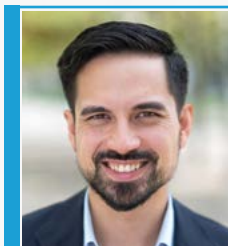
... prägen den Charakter und die Psyche für ein ganzes Leben. Durch Schuldruck, familiäre Konflikte oder andere Herausforderungen können Kinder und Jugendliche schon früh mit mentalen Belastungen konfrontiert sein. Um ihre mentale Gesundheit zu stärken, braucht es neben Beratungsangeboten auch Angebote der Selbstwirksamkeit und Beteiligung.



Yvonne Gebauer
(FDP)



... sind die prägendsten Lebensphasen. Sie sind die wichtigste Zeit für die Persönlichkeitsentwicklung und gleichzeitig die beste Zeit, Kompetenzen für das ganze Leben zu erwerben. Sie sind unwiederbringlich.



Carlo Clemens
(AfD)



... müssen unbeschwert sein. Darauf haben Kinder ein Recht.

„Psychosoziale Folgen der Pandemie für Kinder und Jugendliche“

Beiträge in alleiniger Verantwortung der Fraktionen

Die Folgen der Pandemie ...

... spüren auch und insbesondere unsere Jüngsten. Auf viele sonst ganz normale Dinge haben sie verzichten müssen. Die sozialen Kontakte und Erlebnisse, aber auch der klassische und strukturierte Alltag haben gefehlt. Hier wollen wir bestmöglich unterstützen, um Folgen abzufedern und auszugleichen.

... sind nicht zuletzt auch bei unseren Kindern und Jugendlichen zu beobachten. Es ist eine signifikante Zunahme an seelischen Erkrankungen zu verzeichnen. Jeder vierte junge Mensch unter 18 Jahren hat entsprechende Symptome, die seine Lebensqualität und Entwicklungschancen empfindlich beeinträchtigen. Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe müssen darauf reagieren können.

... betreffen Kinder und Jugendliche unterschiedlich stark. Der Anteil psychisch belasteter Kinder und Jugendlicher hat sich während der Pandemie verdoppelt (COPSY-Studie). Kinder, die vorher schon psychisch stark belastet waren, sowie Kinder aus schwierigen sozioökonomischen Verhältnissen sind besonders betroffen. Gesundheitsschutz und soziale Teilhabe müssen zwingend zusammengedacht werden, um Kinder und Jugendliche zu schützen.

... sind für Kinder und Jugendliche besonders gravierend. Viele sind weiterhin psychisch belastet. Sie leiden auch unter den Folgen verpasster Bildung und angemessener Förderung. Wichtige Phasen der Persönlichkeitsentwicklung wurden z. T. erheblich beeinträchtigt. Die Folgen werden uns noch lange begleiten. Diagnostik, Förder- und Behandlungsmaßnahmen müssen weiter gestärkt und ausgebaut werden.

... sind nicht die Folgen der Pandemie. An jedem anderen Ort der Welt – mit Ausnahme von China – hat man Corona längst als saisonales Grippevirus akzeptiert und die Maßnahmen weitestgehend eingestellt. Das, was die etablierten Fraktionen „Folgen der Pandemie“ nennen, sind in Wahrheit Folgen unsinniger Politik, vor denen die AfD von Beginn an gewarnt hat.

Schulsozialarbeit ...

... ist nicht mehr wegzudenken. Gerade in Krisenzeiten leistet sie einen unverzichtbaren Beitrag. Wir brauchen mehr sozialpädagogische Fachkräfte an unseren Schulen. Deshalb ist es wichtig, dass wir das Personal weiter aufstocken und mehr Kräfte für diesen wichtigen Bereich gewinnen. Das Handlungskonzept Unterrichtsversorgung unserer Schulministerin Dorothee Feller wird dabei einen wichtigen Beitrag leisten.

... stärkt ein gelingendes soziales Miteinander. Sie ist eine unverzichtbare Bereicherung des Schulalltags. Mit ihrem niedrigschwelligen Beratungs- und Hilfsangebot sichert sie vielen jungen Menschen eine erfolgreiche Schullaufbahn. Daher muss die Schulsozialarbeit mit einem festen Schlüssel an allen Schulen etabliert und ihre Finanzierung auf Dauer sichergestellt werden.

... ist an allen Schulen wichtig. Sie erreicht auch Kinder und Jugendliche, deren Eltern keine Beratung aktiv aufsuchen, sie ist niedrigschwellig angelegt und entlastet Lehrkräfte. Anstelle des komplexen Finanzierungssystems wollen wir mit den Kommunen über klare Strukturen, einheitliche Bezahlung und Qualitätsanforderungen sprechen. Fortbildungsangebote wollen wir ausbauen und Schulsozialarbeit als festen Bestandteil von Schule etablieren.

... ist eine wichtige Unterstützung in den Schulen, um Schülerinnen und Schüler niedrigschwellig zu erreichen und ihnen ggf. erforderliche Hilfeleistungen aufzuzeigen und anzubieten. Für eine ganzheitliche Unterstützung unserer Kinder und Jugendlichen müssen wir die bestehenden Angebote personell erweitern und noch besser verzahnen.

... ist ein immer wichtiger werdender Bereich, in dem es ähnlich wie im Lehrerberuf dauerhaften Personalmangel gibt. Dieser lässt sich nicht ausschließlich mit „Schweigegeld“ auffangen. Es braucht zuverlässige Arbeitsbedingungen und ein vernünftiges Arbeitsumfeld mit guter Ausstattung für Lehrer wie für Schulsozialarbeiter.

Pandemiebedingte Schulschließungen ...

... waren für viele eine Belastung, haben uns aber auch nochmal gezeigt, dass Schule mehr ist als Wissensvermittlung. Unterricht vor Ort in der Schule, gemeinsam mit Mitschülerinnen und Mitschülern und in direktem Kontakt mit der Lehrkraft, hat für uns oberste Priorität. Wir wollen weiter mit Maßnahmen, wie etwa mit dem Handlungskonzept Corona, alles dafür tun, um einen geregelten Schulalltag zu ermöglichen.

... sollten vermieden werden, aber dafür müssen wir die Voraussetzungen schaffen. Wir wissen, wie wichtig der Präsenzunterricht für den Lernerfolg unserer Kinder ist. Digitaler Unterricht kann ergänzen und in Extremlagen notwendig sein, aber unser Ziel ist ein regulärer Unterricht, der neben der Vermittlung von Lerninhalten auch das soziale Miteinander fördert.

... sind zu vermeiden. Denn Schule ist auch ein Ort der Begegnung. Dort wo Schulschließungen unumgänglich werden, sollte digitaler Unterricht stattfinden. Es ist besonders wichtig, dass Schülerinnen und Schüler nicht alleine gelassen werden und der Kontakt zu Mitschülerinnen und Mitschülern nicht abbricht. Für Kinder, die zu Hause keine guten Lernbedingungen haben, braucht es Study Halls.

... dürfen nur das allerletzte Mittel sein! Die Auswirkungen auf die Gesundheit, Bildung und Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen müssen bei allen Entscheidungen besonders stark ins Gewicht fallen.

... sind grundfalsch. Sie führten zu in ihrem Ausmaß unbekannten psychischen Schäden und nicht aufzuholenden Lernrückständen bei jungen Menschen. Die AfD-Fraktion NRW hat sich von Beginn an klar gegen jede Form von Schulschließung positioniert. Bildungseinrichtungen müssen offenbleiben!